

Vorwort

von Eckhard Jesse

„Wir brauchen mehr den Typus eines Frank Decker, eines Jürgen W. Falter, eines Karl-Rudolf Korte, eines Claus Leggewie, eines Franz Walter, der sich nicht scheut, den ‚Elfenbeinturm‘ zu verlassen und die eigenen Erkenntnisse der Öffentlichkeit zu präsentieren – aber eben nicht nur Kollegen dieses Schlages.“ Dieses Zitat aus der „Zeitschrift für Politikwissenschaft“ (Heft 3/2011) wiederhole ich nach der Lektüre der gesammelten Essays und Kommentare Frank Deckers seit dem Jahre 2000 gerne. Der Autor besitzt Urteilskraft, die Fähigkeit zu begründeten Prognosen; er hat den Mut zu Standpunkten, und, nicht zu vergessen, er schreibt unprätentiös, ausgesprochen flüssig.

Der Bonner Politikwissenschaftler Frank Decker hat in diesem Band 57 Artikel versammelt – etwa ein Drittel seiner in Monatszeitschriften (Berliner Republik, MUT, Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte) und Wochen- (Die Zeit) sowie Tageszeitungen (Frankfurter Allgemeine Zeitung, Süddeutsche Zeitung, Die Welt, Tagesspiegel, tageszeitung) publizierten Texte. Diese decken ein erfreulich breites Spektrum ab. Vier Themenbereiche stehen im Vordergrund: Parteien, Verfassung, Europa, Demokratie. Die einzelnen Rubriken werden durch einen „roten Faden“ zusammengehalten – durch das Thema „Populismus“. Geht es im ersten Teil um populistische Herausforderungen der Parteiendemokratie (von rechts wie links, einschließlich des Populismus der „Mitte“), so tauchen im zweiten Abschnitt populistische Motive bei institutionellen Reformvorschlägen auf. In der EU, die Gegenstand der dritten Rubrik ist, befinden sich populistische Integrations skeptiker und -gegner schon seit längerem auf dem Vormarsch. Und im vierten Abschnitt kommt die Kritik am Populismus in einer stärker theoretischen Perspektive zur Sprache. Der Verfasser dieses Vorwortes hat einen Wunsch: Mögen „die Populisten“ nicht kommen... Deren Chancen hängen wesentlich von der – mangelnden – Integrationskraft der Union, der SPD, der Grünen und der Liberalen ab. Der Populismus der „Piraten“ ist dafür ein sinnfälliges Beispiel.

Die zu verschiedenen Zeiten – und „für den Tag“ – veröffentlichten Texte erscheinen inhaltlich unverändert. Gleichwohl weisen sie eine erstaunliche

Geschlossenheit auf. Der Leser mag sich selber ein Urteil bilden, ob dies zutrifft und inwiefern Frank Decker stimmig argumentiert. Der Vorwortschreiber bekennt, dessen Kritik an der geheimen Wahl des Regierungschefs überzeugt ihn ebenso wie die Schelte an der Beibehaltung der Überhangmandate. Im ersten Fall nimmt der Autor eine Minderheitsposition ein, im zweiten Fall eine Mehrheitsposition. Hingegen leuchtet mir weder der Vorschlag ein, die Ministerpräsidenten der Länder durch die Bürger direkt zu wählen noch die fulminante Verteidigung des „Konsensualismus“. Frank Decker, ein streitbarer Kollege, kein stromlinienförmiger Leisetreter, scheut keine wissenschaftlichen Konflikte. Nur so kommt die Wissenschaft weiter. Möge der Autor in zehn Jahren einen weiteren Band seiner anregenden Essays und Kommentare vorlegen ...

Wenn die Populisten kommen
Beiträge zum Zustand der Demokratie und des
Parteiensystems

Decker, F.

2013, X, 346 S., Softcover

ISBN: 978-3-658-00801-7